

## **Vergleichsarbeiten – ein Feld virulenter Hyperaktivität mit sinnfreiem Ergebnis?**

Im Jahre 8 nach dem Pisa-Schock geistert ein Monstrum mit Namen „Vergleichsarbeit“ durch die niedersächsische Schullandschaft und wirbelt unnötig Staub auf, wo Ruhe und Konzentration angesagt sein sollten.

Anmerkungen:

- Vergleichsarbeiten sollen im Sinne ihrer Konzeptgeber das Wissen abprüfen, das sich aus der Arbeit des laufenden Schuljahres ohne zusätzliche Übungen ergibt.
- Doch Vergleichsarbeiten testen zum Teil Wissensgebiete ab, die im Rahmen des Unterrichts zum Zeitpunkt des Tests noch nicht behandelt wurden, da sie im schuleigenen Curriculum (in Anlehnung an das Unterrichtswerk) für die nächste Jahrgangsstufe vorgesehen sind.
- Durch den Druck der Vergleichsarbeiten fühlen sich einige Lehrkräfte derart herausgefordert, dass sie nachmittags Übungsstunden für ihre Klassen anbieten (nicht in Wellington!) – ein Irrsinn sondergleichen. Es gibt sogar spezielles Übungsmaterial zahlreicher Verlage zum Thema „Vergleichsarbeiten“.
- Vergleichsarbeiten (abgesehen von den Abschlussarbeiten in den Jahrgängen 9 und 10) werden und dürfen nicht zur Ermittlung der Zeugnisnote herangezogen werden. Die Eltern haben die Möglichkeit der Einsichtnahme in die Vergleichsarbeit ihrer Kinder in der Schule. Ansonsten werden die Vergleichsarbeiten archiviert.
- Vergleichsarbeiten sind seitens des Kultusministeriums auf einem hohen Level von „Professionalität“ angefertigt. Die Korrekturvorgaben für die Lehrkräfte sind nicht nur umfangreich (Deutsch 27 Seiten / Mathematik 26 Seiten), sie werden auch schon mal nach dem Schreiben der Arbeiten während der „Korrekturphase“ berichtigt bzw. ergänzt. Darüber freuen sich Kollegen, die bereits einen Großteil der Arbeiten durchgeschaut haben, besonders.
- Vergleichsarbeiten erfordern ein hohes Maß an Korrekturzeit und anschließend weitere Zeit für die Eingabe der Daten im Netz. Leider ergeben sich daraus kaum fruchtbare Konsequenzen für die pädagogische Arbeit; auch eine langfristige Tendenz der Verbesserung unterrichtlicher Maßnahmen ist nicht zu erkennen.
- Lt. der vom Kultusministerium veröffentlichten Statistik besuchten zum Stichtag September 2007 insgesamt 327.496 Kinder eine Grundschule, also ca. 82.000 pro Jahrgang. Im aktuellen Schuljahr mussten pro Kind für die Vergleichsarbeiten in Mathema-

tik neunzehn und in Deutsch drei Seiten kopiert werden, hinzu kam ein zweiseitiger Elternbrief. Das bedeutet, dass nur für die Schülerarbeiten und den Elternbrief landesweit fast **zwei Millionen** Fotokopien angefertigt werden mussten.

- Neben den 53 Seiten Korrekturvorgaben (s.o.) erhielten die Lehrkräfte zusätzlich 22 Seiten mit Informationen zu dem Projekt VERA (VERgleichsArbeiten in der Grundschule), also insgesamt weitere 75 Seiten. Bei 15.595 Grundschulklassen in Niedersachsen entfällt ein Viertel - ca. 4.000 Klassen - auf den 3. Jahrgang. Erforderlich waren somit weitere ca. 300.000 Fotokopien.
- Natürlich bestand die Möglichkeit, von den Vergleichsarbeiten der Vorjahre Kopien anzufertigen und zu üben. Das wurde bei uns nicht gemacht und hatte nichts mit den zusätzlich entstandenen Kopierkosten zu tun.
- Vergleichsarbeiten, und das ist das wichtigste Argument die Interessen der Kinder betreffend, setzen besonders die Schülerschaft unter einen pädagogisch nicht zu rechtfertigenden Druck. Gerade in den 3. und 4. Jahrgängen arbeiten manche Kinder durch die verschärften Anforderungen an ihrer Leistungsgrenze und reagieren mit körperlichen Missempfindungen (Kopf-, Bauch-, Augenschmerzen).
- An dieser Stelle sollte auch das Kultusministerium hellhörig werden und nicht mit mehr Druck und Leistungsanforderung antworten, sondern bewusst Lerninseln der Ruhe und Konzentration in die Stundentafel einbauen.

In einem Witz lässt sich das Thema „Vergleichsarbeiten“ vielleicht gut darstellen, weil ein Witz übertreiben und überspitzt formulieren darf. Kurz vor Weihnachten:

*Ein junger Mann, Boss-Anzug, Carrera-Brille, Glashütte-Uhr, Brioni-Krawatte, rauscht mit seinem schwarzen Audi A8 heran, bremst und springt aus seiner Limousine auf einen Förster zu.*

*„Sagen Sie, darf ich raten, wie viele Bäume hier in diesem Planquadrat stehen und mir dann, wenn mein Ergebnis stimmt, einen Weihnachtsbaum aussuchen?“*

*Der Förster betrachtet den jungen Mann und sagt: „ Ja.“*

*Sofort hechtet dieser in seinen Audi, greift zum Notebook, loggt sich ein, lässt sich mit UPS und NASA verbinden, richtet 20 Excel-Dateien ein, nimmt die Vermessung vor, richtet einen End-Check up ein, rennt auf den Förster zu und ruft triumphierend: „ 17.573 Bäume!“*

*Der Förster nickt und sagt: „ Genau richtig!“*

*Nun markiert der junge Mann den Weihnachtsbaum, den er mitnehmen möchte.*

*Dann fragt der Förster: „Darf ich jetzt auch raten? Darf ich raten, was Sie beruflich machen?“*

*„Klar“, antwortet der junge Mann und wartet gespannt.*

*„Sie sind Bildungsreferent im Kultusministerium.“*

*„Stimmt! Wie haben Sie das so schnell herausgefunden?“*

*Da erklärte der Förster:*

*„1. Sie sind tätig geworden, ohne dass Handlungsbedarf bestand.*

*2. Sie haben etwas herausgefunden, was schon vorher bekannt war.*

*3. Sie haben einen Weihnachtsbaum markiert, der gar keiner ist.*

*Der markierte Baum ist eine Buche.“*